

# Ein Psychiater und die Verbindung zu Goethe

**STADTGESCHICHTE** Zum 150. Todestag von Maximilian Jacobi hat die Goethe-Gesellschaft das Grab des berühmten Siegburgers hergerichtet. Patenschaft soll Schule machen

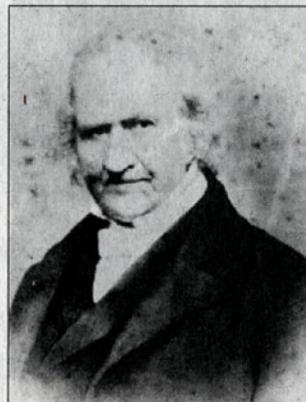
Von **Axel Vogel**

**SIEGBURG.** Maximilian Jacobi ist ein berühmter Sohn Siegburgs. 1775 geboren, gilt er als einer der Wegbereiter der modernen Psychiatrie, gründet 1825 die erste Provinzial-Irrenheilanstalt in der damals säkularisierten Abtei auf dem Michaelsberg und pflegte rege Kontakte zu Johann Wolfgang von Goethe. Nach seinem Tod am 18. Mai 1858 fand Jacobi auf dem Friedhof an der Johannesstraße seine letzte Ruhestätte. Über sein Grab hat die Goethe-Gesellschaft Siegburg um ihren Vorsitzenden Paul Rimmel eine Patenschaft übernommen und es zum 150. Todestag hergerichtet.

Psychisch Kranke hatten Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts nicht nur unter ihrer Krankheit, sondern auch unter Ignoranz und Unwissenheit ihrer Mitmenschen zu leiden, sagt Hans Günther Rottland, Mitglied der Goethe-Gesellschaft und Kenner der Stadtgeschichte. Da der Glaube verbreitet war, diese Menschen seien von einer höheren Macht heimgesucht worden, wurden sie ausgegrenzt und weggeschlossen, „nicht aber therapiert“. Einer der ersten, der das änderte, war Jacobi. „Er hat Geisteskrankheiten von der somatischen Seite her behandelt“, weiß Rottland.

Schnell avancierte Jacobi zu einer Koryphäe seines Fachs. Einer seiner Assistenten war Bernhard Aloys von Gudden (1824 – 1886),

und der wiederum war einer der vier Gutachter, der den gemütskranken Ludwig II. untersuchte, ehe der Bayern-König sich 1886 im Starnberger See ertränkte. Zu seinem 50. Dienstjubiläum hatte Jacobi Glückwunschtelegramme aus aller Welt bekommen, weiß Geschäftsführer Franz-Josef Wiegelmann.



mann. Was die Goethe-Gesellschaft an dem berühmten Psychiater fasziniert, ist sein enges Verhältnis zum Dichterfürsten. „Das hatte er quasi von seinem Vater Friedrich Heinrich Jacobi in die Wiege gelegt bekommen“, weiß Rimmel. Und so begann Maximilian seine Karriere „nach einem nicht unbeachtlich von Goethe begleiteten Medizinstudium in Jena“.

Laut Rimmel interessierte Goethe sich auch sehr für die Arbeit in der Siegburger Irrenanstalt. Davon zeugt ein Brief Jacobis vom 5. Mai 1825, der sich heute noch im

**Die Patenschaft über das Grab von Maximilian Jacobi übernehmen Franz-Josef Wiegelmann (von links), Paul Rimmel, Hans Günther Rottland und Andreas Rempel von der Goethe-Gesellschaft Siegburg.**

FOTO: AXEL VOGEL

Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar findet. So kam es, dass Goethe mindestens seit 1825 „das artige Städtchen (. . .) am Fuße des Hügels“ ein Begriff war.

Mithin waren Rimmel und seine Mitstreiter recht unglücklich darüber, dass Jacobis Grab auf dem alten Friedhof, den die Stadt 1990 aus Platzgründen entwidmet hatte,

in einem beklagenswerten Zustand war. Trotzdem wollten die Goethe-Freunde nicht mit dem Finger auf andere zeigen „und beim Meckern bleiben. Uns ging es darum, nicht in Konkurrenz, sondern mit der Stadt das Kleinod wieder in Ordnung zu bringen“, sagt Rimmel. Nach einem Gespräch mit der Stadtverwaltung Siegburg über-

nahm die Gesellschaft die Patenschaft für Jacobis Grab und richtete es zu seinem 150. Todestag „mit überschaubarem Aufwand“ wieder her. Rimmel hofft, dass das Beispiel der Grab-Patenschaft auf dem alten Friedhof möglichst viele Nachahmer findet, zumal dort viele der historisch teils hoch interessanten Grabstätten verkämen.

